

Marienhofbrief



1/2013

Berichte

aus

Gemeinschaft,

Männerseelsorge,

Männergruppen.



Monstranz zum Eucharistischen
Weltkongress 1960 in München und zum
Eucharistischen Kongress 2013 in Köln

Impressum

Marienhofbrief
Gemeinschaft katholischer Männer
im Erzbistum Köln

Diözesanpräses:
Pfr. Michael Cziba

Diözesanvorsitzender:
Johannes Welling

GKM
Postfach 103251
50472 Köln

Redaktion:
Johannes Welling
Diözesanvorsitzender

Lay out-
Karlheinz Kesting

Kontakt:
gkm-berichten@gmx.de

GKM-Homepage:
www.gkm-koeln.de

Inhalt

	Seiten
Geistliches Wort: Pfr. M. Cziba	3
Grußwort: J. Welling	5
Präseswechsel: J. Welling	6
Dank an Joseph Steffens	8
Karexerzitionen: M.Faßbender	10
Schweigegang: G. Lammersen	14
Birkhofkapelle: K-H. Lätzsch	15
Der Hl. Josef: Pfr. M. Cziba	22
Männertag-Kuchenheim 2013: K-P. Lichtenthäler	29
Jahr des Glaubens: K-P. Lichtenthäler	34
20 Jahre Kalker Männerkreis: K-H. Stump	36
Nachruf: Gerhard Napp	41
Nachruf: P. Friedrich Abel SJ	44
Männerwallfahrt 2013	49
Termine der GKM mit Hinweisen zur Home-Page	52

Geistliches Wort:

Was Christen zusammenhält

Heutzutage, genauso wie zu allen Zeiten, wird immer die Frage gestellt: Was hält uns Christen eigentlich zusammen. Definieren wir uns über eine bestimmte Kirche, über einen bestimmten Wohnort oder durch eine besondere Sprache oder Kleidung.



Was hält uns zusammen?

Diese Frage wird umso dringender in einer Gesellschaft, die immer weniger mit Kirche zu tun haben will und wo der Platz und die Bedeutung der Christen an sich in Frage gestellt werden.

Vor allem das eigene Beispiel mancher Christen, die immer noch viel mehr auf den eigenen Vorteil und den Vorteil der eigenen Position blicken, trägt hier zur Ablehnung wesentlich bei.

Wo die Frage des Miteinanders immer mehr in weite Ferne zu rücken scheint, kann da noch Christentum, die Liebe Gottes unter den Menschen, sichtbar werden?

Daher möchte ich als Geistliches Wort bewusst einen Auszug aus dem Diognet-Brief an den Anfang unseres Marienhofbriefes stellen, der wie immer von Gewesenem berichtet und gleichzeitig einen kleinen Ausblick auf die Zukunft gibt.

„Die Christen unterscheiden sich weder durch Heimat noch durch Sprache noch durch Brauchtum von den übrigen Menschen; sie bewohnen nirgends eigene Städte, bedienen sich keiner außergewöhnlichen Sprache und führen kein absonderliches Leben. Sie wohnen in den Städten der Griechen und der Barbaren [d.h. Nichtgriechen], wie das Schicksal es

jedem zuteilt; sie fügen sich in die Sitten ihres Landes in Kleidung, Speise und übriger Lebensart. Sie wohnen im eigenen Vaterland, jedoch nur wie Beisassen, sie haben an allem Anteil wie Bürger und erdulden doch alles wie Fremdlinge.

Jegliche Fremde ist ihnen Heimat und jegliche Heimat Fremde. Sie verbringen ihr Dasein auf Erden, sind aber eingebürgert im Himmel. Nicht ein irdischer Fund ist ihnen anvertraut. Vielmehr hat der unsichtbare Gott von den Himmeln herab die Wahrheit und das heilige und unauslotbare Wort den Menschen eingegründet und es in ihren Herzen verwurzelt.“

Vielleicht können uns diese Worte etwas mehr Mut für die Zukunft und etwas mehr Verständnis für die notwendigen Veränderungen geben, damit wir in dieser schnelllebigen Zeit noch stärker als zuvor ein deutliches Zeichen von Gemeinschaft setzen und wieder mehr aufeinander zugehen statt voneinander weg. Wir sollten uns als Männer in der Gemeinde, in der GKM und überall zu Hause fühlen und dieses Gefühl auch allen anderen vermitteln.

DP Pfarrer Michael Cziba

Die Männerwallfahrt 2013 führt nach Kerpen-und begegnet dort Adolf Kolping.- Es folgt eine Aussage von Generalpräses Wothe.- Auszug aus der Rede 1949-am Kölner Kolpingtag-
„Das Werk Adolph Kolpings hat an kraftvoller Gegenwartsbedeutung nichts eingebüßt. Dafür legen Zeugnis ab die drei Forderungen, die wir der ersten Programmschrift des Gesellenvaters(...) entnommen haben:

Friede – Gerechtigkeit – Tätige Liebe.

*Damit bekennt ihr Euch zum größten Weltanliegen unserer Zeit: Es möge Friede werden! Friede aber kann nur werden, wenn ihr mithelft, die inneren und äußeren Voraussetzungen dafür zu schaffen.(...) Ihr wisst, dass letztlich dieser Friede aus Gott kommt (...)Der Friede baut sein Haus auf Gerechtigkeit“.*¹

¹ Heinrich Festing: Kolping und sein Werk, Herder 1981 S. 136ff

Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Männer,

gestatten Sie mir einige Erklärungen zu dem Bild auf der Vorderseite dieses Marienhofbriefes. Natürlich haben wir uns in der Redaktion etwas dabei gedacht.

Die Vorderseite zeigt die Monstranz aus der Pfarrkirche, St. Paul in München, die Monstranz zum Eucharistischen Weltkongress 1960 und nun auch für den Eucharistischen Kongress hier im Erzbistum Köln.

Der Kongress ist vorbei. Nach meiner Meinung war er ein Erfolg. Wir Männer konnten dabei sein, als Helfer, oder auch als Besucher einzelner Veranstaltungen. Dieser Kongress war doch auch für uns, sowie auch für den Einzelnen, ein Erlebnis.

Ich war dabei.

Gottes Segen.

Ihr Diözesanvorsitzender
Johannes Welling



Präseswechsel

und Sonderprogramme der GKM in 2013.

Am 12.09.2012 haben wir unseren Präses Msgr. Robert Kleine offiziell verabschiedet, nachdem die Delegierten der GKM Dechant Michael Cziba zu Ihrem neuen Präses gewählt hatten.

Ich berichtete schon in unserem MHB 2/2012 darüber.



Jedoch zu diesem Zeitpunkt fehlte uns noch die Zustimmung durch unseren Kardinal Joachim Meisner.

Erst Mitte November war es dann soweit.

Vom Diözesanmännerseelsorger hörte

Msgr. Kleine, J. Welling, Pf. M. Ciba, B. Halbig H. Ladenbauer (v.links nach rechts)

ich, dass die offizielle Ernennung von Dechant Michael Cziba bei ihm vorlag.

Msgr. Markus Bosbach übergab die Ernennungsurkunde während unseres Adventstreffens am 15.12.2012 im Haus Marienhof.

Nun konnte Dechant Michael Cziba auch offiziell seine Aufgabe übernehmen.

Er möchte die Schwerpunkte

der GKM, wie die Gebetswachen, die Karexerziten, das Großvater/Enkel-Treffen und auch die Wallfahrten beibehalten.

Präses M.Cziba, J.Welling, Msgr. M. Bosbach



Bedingt durch den Präseswechsel hatte sich der Vorstand bis dahin noch keine Gedanken über die Wallfahrt in 2013 machen können.



Bisher war es doch so, dass wir alle zwei Jahre unsere Wallfahrt vom Kloster Maria Rast zur Bruder-Klaus-Kapelle durchgeführt hatten. Das steht fest. Für die Jahre dazwischen wechseln die Ziele; also fehlte aktuell für das Jahr 2013 hier nun ein Ziel für die Männerwallfahrt der GKM im Erzbistum.

Unser Präses schlug auf der Vorstandssitzung vor, eine Wallfahrt von Kerpen zum Marienhügel zu planen: der Termin wurde gefunden. Diese Wallfahrt findet **am Mittwoch, dem 18.09.2013, ausgehend von Kerpen statt. (siehe Programm)**

Weitere andere Schwerpunkte der GKM in diesem Jahr sind das Weihejubiläum des Hauses Marienhof und der Eucharistische Kongress.

Entsprechende Kontakte wird Dechant M. Cziba vornehmen.

Mit diesen Programmen wird die GKM im Jahr 2013 sehr ausgelastet sein, da diese Vorhaben neben den normalen Programmen der Gruppen laufen.

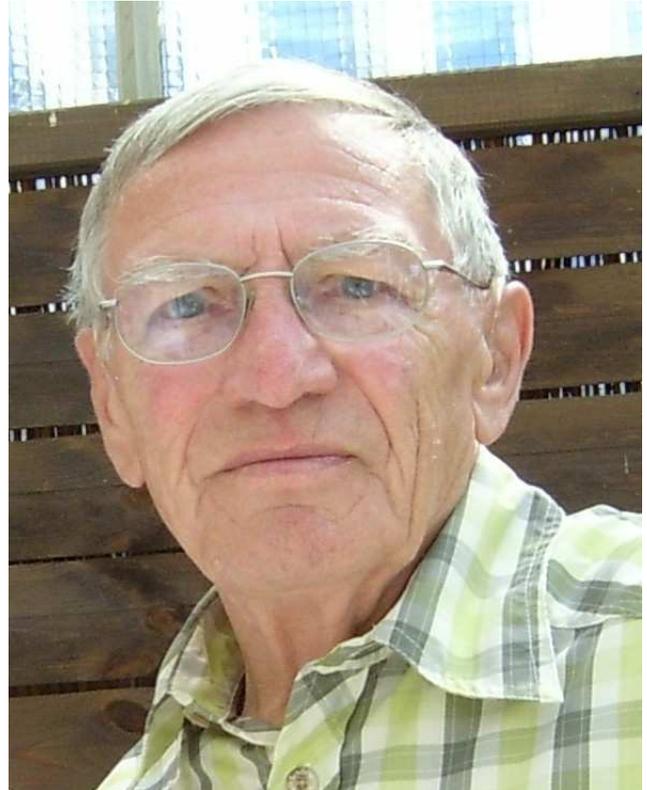
Johannes Welling

Die Gemeinschaft Katholischer Männer dankt

Joseph Steffens

für sein lebenslanges Engagement im
Männerwerk/Gemeinschaft Katholischer Männer,
von seinen Anfängen bis
heute.

Ausgezeichnet durch seine
Souveränität, seine Freund-
lichkeit und innere Ruhe, seine
Fachkenntnis und Übersicht in
allen Dingen, mit der er als
Fluglotse den Himmel über
dem Airport Köln/Bonn für die
Flieger ordnete, baute er für
die Gemeinschaft Katholischer
Männer den Marienhofbrief
auf, sorgte seit seinen
Anfängen für die Frühjahrs-
und Herbstausgabe, für die
Gestaltung der „Weisungen
und Ordnung“ –erlassen von Kardinal Frings- und für alle



weiteren Verlautbarungen, Flyer und Broschüren der GKM. Er
lebte in und für diese seine Gemeinschaft; Arbeitseinsätze am
Marienhof gehörten ebenso dazu wie die Exerzitien zu Ostern
und die Maitagungen.

Bis zum Marienhofbrief 2/2012 begleitete er seinen Nachfolger
durch Rat und Tat, gestützt auf seine sichere Kenntnis aller
PC-Technischen-Programme und der Organisation des
Arbeitsablaufs;

- Diese Ausgabe wird er mit „Besonderer Post“ erhalten.-

Wir danken Dir, Joseph!

Deine Gemeinschaft der Katholischen Männer

Karlheinz Kesting –für die GKM

*Aus Gottes Hand
in Gottes Hand*

Heimgegangen zu seinem Schöpfer

Joseph Steffens

** 22. Januar 1928 + 29. Juli 2013*

*In Liebe
Ursula Steffens
mit Familie*

*Die Auferstehungsmesse
wird am Freitag, dem 09. August 2013, um 10:30 Uhr*

*in der Kirche Christus König, Porz Wahnheide, Sportplatzstraße, gefeiert.
Im Sinne von Joseph bitten wir, von Trauerkleidung und Blumenspenden
abzusehen*

Die Urne wird im engsten Familienkreis beigesetzt.

Bericht von den Karexerziten 2013 im Haus Marienhof in Königswinter-Ittenbach

In der Karwoche 2013 fanden in der Zeit von Mittwoch 15.00 Uhr bis Samstag 13.00 Uhr Karexerziten unter dem Thema

**„Ich bin gekommen, damit sie Leben in Fülle haben.“
(Joh. 10,10)**

statt. Daran nahmen 30 Männer aus dem Erzbistum Köln teil. Die geistliche Leitung lag bei Herrn Pfarrer Dr. Peter Schmedding, Köln.

Am **Mittwoch**, 27.03.2013 zwischen 15:00 Uhr und 17:00 Uhr trafen die Männer im Haus ein, bezogen ihre Zimmer und trafen sich bei Kaffee und informellen Gesprächen.



Um 17:00 Uhr begann mit einer Vorstellungsrunde der Teilnehmer der besinnliche Teil der

Exerziten, die aus geistlichen Impulsen, Zeiten der Ruhe, gemeinsamen Unternehmungen und Gesprächen bestanden.

Bei dieser Vorstellungsrunde wurden u. a. allgemeine Dinge über den Ablauf der Exerziten besprochen.



Die Exerzitien waren im Programm in einzelne Impulse aufgeteilt, die immer mit einer Zeit der Stille, der Gelegenheit zu einem Gespräch oder einer Spaziermöglichkeit endeten. Thema



des 1. Impulses um 19:00 Uhr: „Leben tagtäglich“

Ab 20:00 Uhr trafen sich die Männer zum gemütlichen Beisammensein in der Hausbar im Keller.

Der **Gründonnerstag** begann um 08:00 Uhr mit dem gemeinsamen Morgenlob, welches von einigen Männern vorbereitet worden war.

Nach dem gemeinsamen Frühstück (08:30 Uhr) war für 10:00 Uhr der 2. Impuls „Veränderungen zulassen“ angesetzt.

Für 12:00 Uhr war von der Küche das Mittagessen angesetzt, an das sich eine Mittagsruhe anschloss. Um 15:00 Uhr begann mit dem 3. Impuls „Beten – Bitten – Danken“ der Nachmittag. Um 17:00 Uhr begann die Messe vom letzten Abendmahl, die von Dr. Schmedding und einigen Männern gemeinsam gestaltet wurde.

Nach dem Abendessen (18:00 Uhr) trafen sich die Teilnehmer zur Eucharistischen Anbetung in der Kapelle, in der Dr. Schmedding zu jeder vollen Stunde einen biblischen Impuls

zur Liturgie der Karwoche vortrug. Um 24:00 Uhr endete die Anbetung mit einem gemeinsamen Abschlussgebet. Zwischendurch war immer Gelegenheit zur Beichte oder zu einem Gespräch.

Am **Karfreitag** begann nach Morgenlob und Frühstück um 10:00 Uhr mit dem 4. Impuls „Partei ergreifen – sich einsetzen“ die Vorbereitung auf die Karfreitagsliturgie.



Diese wurde unterbrochen von einem gemeinsamen Kreuzweg am Ölberg. Dabei wurden an den einzelnen Stationen von den Männern abwechselnd Gedanken und Gebete vorgetragen.

Nach dem Abendessen wurde um 20:00 Uhr der Film von Pier Paolo Pasolini aus dem Jahr 1964 „Das erste Evangelium Matthäus“ gezeigt und anschließend darüber nachgedacht.

Der **Karsamstag** wurde nach Morgenlob und Frühstück mit dem 5. Impuls „Macht ausüben – dienen“ fortgesetzt. Daran schloss sich wieder eine Zeit der Stille oder des Gebetes an. Wer wollte, konnte einen Spaziergang in die Umgebung machen.

Für 11:30 Uhr war die Schlussrunde angesetzt, bei der sich jeder zu Form und Inhalt der Exerzitien äußern konnte. Ein besonderer

Dank wurde dabei an Dr. Schmedding für die gelungene Moderation ausgesprochen. Mit dem Wunsch, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein, bedankte sich Klaus Arnold bei Dr. Schmedding und überreichte als Zeichen des Dankes eine Flasche Wein.

Nach dem Mittagessen und anschließendem Gebet vor der Gottesmutter endeten mit dem Reisesegen für alle beschauliche und gesegnete Exerzitien zur Vorbereitung auf das Osterfest.

Michael Faßbender

‘Wie stellt sich für Sie die Erfahrung des Gebets dar?’ fragt der Journalist Sergio Rubin seinen Gesprächspartner Jorge Mario Bergoglio, unsern Papst Franziskus:

„Meines Erachtens muss es in einer gewissen Weise eine Erfahrung des Nachgebens, der Hingabe sein(...)

Dort kommt dann der Dialog zustande, Hören, die Verwandlung. Es bedeutet: Gott anschauen, aber vor allem: sich von ihm angeschaut wissen(...)

Aber ich erlebe die religiöse Erfahrung noch mehr, wenn ich mich ohne zeitliche Begrenzung vor den Tabernakel begeben.

Manchmal schlafe ich ein, während ich da sitze und mich anschauen lasse.(...)

Ich fühle mich, als würde mir Gott seine Hand reichen.“²

² Jorge Mario Bergoglio: Mein Leben, mein Weg –El Jesuita- Die Gespräche mit Papst Franziskus führte Sergio Rubin: Freiburg, Herder 2013, S. 57

Dem Kreuze folgen

Schweigegang der Männer in Düsseldorf

Traditionell machen sich am Vorabend des Passionssonntags Männer aus vielen Düsseldorfer Pfarreien gemeinsam auf den Weg, schweigend, dem vorgetragenen Kreuz folgend, durch die dunkle Stadt zu ziehen. Beginnend mit einer Statio endet der **Schweigegang der Männer** mit der Eucharistiefeier in einer Pfarrkirche in der Innenstadt.

In besonderer Erinnerung geblieben ist mir ein Schweigegang vor einigen Jahren an einem stark verregneten und kalten Märzabend. Etwa 350 Männer zogen an diesem Abend schweigend durch Düsseldorfs Straßen.



Das Blaulicht des vorausfahrenden Polizeiwagens, das stroboskopartig das Bild des Gekreuzigten in ein fahles unwirkliches Licht tauchte, hinterließ in den Gesichtern der wenigen am Straßenrand stehenden oder aus den Kneipen gelockten Passanten Erstaunen, Erschrecken,

Ergriffenheit, aber auch vereinzelt Belustigung.

In dem besagten Jahr führte der Weg auch quer durch den Düsseldorfer Hauptbahnhof. Als der Kreuzträger die große Eingangshalle erreichte, wurde es sofort unwirklich ruhig.

Der übliche Bahnhofslärm ebte schlagartig ab. Die wenigen Passanten im Durchgangstunnel wichen gleich zur Seite, einige blieben neugierig stehen, andere flüchteten sich sofort in einen der Geschäftsräume oder in Restaurants.

Reisende, soeben mit dem Zug angekommen, mit ihrem Gepäck die Bahnsteigtreppe herabkommend, blieben überrascht und erschrocken auf den Stufen stehen, als sie das vorbeiziehende Kreuz erblickten, doch über dieser ganzen Situation lag eine unglaubliche Ruhe.

Gisbert Lammersen

Gemeinschaft Katholischer



änner im Dekanat Brühl - **G K M** -
- **Katholisches Männerwerk** -
- **im Erzbistum Köln-
Brühl,**

Bußgang zur Birkhofkapelle am Samstag, dem 16.03.2013

Am Samstag, dem 16.03.2013, sollte es wieder so weit sein:
Das Katholische Männerwerk lud alle Männer und Jungmänner aus Brühl, den Orten Walberberg, Merten und Sechtem wie in jedem Jahr herzlich zur Bußwallfahrt zur schmerzhaften Mutter vom Birkhof ein.

Der Leitgedanke dieses Bußganges:

„Herr, zu wem sollen wir gehen? – Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Joh. 6,68)

Wie in jedem Jahr treffen sich die Männer des Dekanats Brühl um 19:45 Uhr in der Pfarrkirche St. Pantaleon Brühl-Badorf und ebenfalls zur selben Uhrzeit in St. Walburga, Walberberg, die Walberberger, Mertener und Sechtemer Männer, um dann nach der Einstimmung zur Birkhofkapelle zu gehen. Auf dem Weg dorthin wird der Rosenkranz mit fünf Gesetzen gebetet, wobei die Vorbeter mit Ihren Stäben die Zeichen hierfür gaben und dazwischen bekannte Kirchenlieder gesungen wurden.

An der Birkhofkapelle, um die Pieta (die zu diesem Zwecke aus der Kapelle herausgeholt wird), stehen die Badorfer Schützen Spalier und dort nach einer Meditation gehen dann die Männer gemeinsam zur Pfarrkirche St. Pantaleon-Badorf Rosenkranz betend und singend zurück.

Dort sollte um 22:00 Uhr die feierliche Eucharistie stattfinden.

Soweit war alles geplant, wie in jedem Jahr.

Aber aus witterungsbedingten Gründen habe ich den Bußgang nach Rücksprache mit Wilhelm Gast und Diakon Matthäus Hilus abgesagt.

Die Walberberger, Mertener und Sechtemer Männer hatten zwei Tage vorher ebenfalls den Bußgang zur Birkhofkapelle abgesagt, da ihr Weg durch den vereisten und verschneiten Ville-Wald führt und die Gefahr eines Sturzes zu groß war.

Birkhofkapelle

Nach der Sichtkontrolle am Freitag, dem 15.3.2013 und der Feststellung, dass der Weg zur Kapelle durch Schneematsch und Eis teilweise nicht begehbar war und der gesamte Platz vor der Kapelle mit einer dicken Eisschicht bedeckt war, habe ich dann den Bußgang für dieses Jahr witterungsbedingt abgesagt.

Zur 100jährigen Geschichte der Birkhofkapelle hier ein kleiner Bericht:

Die Kapelle liegt an der Autobahn Brühl Richtung Euskirchen, Abfahrt Weilerswist Brühl.



Sie war besonders in den Jahren des Zweiten Weltkrieges und nachher Ziel der nächtlichen Männerwallfahrt, vor dem Passionssonntag, gewesen. Sie wird aber auch das ganze Jahr über von Einzelnen und Gruppen zu Gebet und Betrachtung aufgesucht.

Zu den besonderen Eigenarten Brühls gehört es, dass es in seinem Bereich eine eigene Wallfahrtsstätte hat, zu der seit Menschengedenken nicht nur die Brühler, sondern die Menschen des mittleren Vorgebirges pilgern, um zum stillen Gebet Einkehr zu halten.

Die alten Brühler nannten sie „et Berger Bildchen“ und tatsächlich war auch dort oben auf dem Schnorrenberg, wo sich nun seit 100 Jahren das Backsteinkapellchen in den neugotischen Stilformen befindet, nur ein unscheinbarer Bildstock, der Rest einer Kapelle, zu dem die stillen Beter ihre Sorgen und Anliegen hinauftragen. Es waren Überreste eines Kapellchens, das dort vor rund 275 Jahren gestanden war und auch nach seinem Abbruch im Andenken der Bevölkerung weiterlebte und etwas von der Wunderkraft des Ortes, der es seiner Erbauung verdankte, behalten hatte.

Wie war das doch damals, vor 275 Jahren, als Clemens August seit 1723 als Kurfürst regierte und 1725 mit dem Bau des Brühler Schlosses begonnen hatte? Im Jahre 1732, und zwar am 16. Juli, war Clemens August in Mergentheim zum Hochmeister des Deutschen Ritterordens gewählt worden. Er war damit der 52. Hochmeister dieses in den Kreuzzügen entstandenen und im ganzen Reich hochangesehenen Ordens., und das Deutschordenskreuz, das Clemens August nach seiner Inthronisation am 17. Juli 1732 in sein offizielles Wappen aufnahm, wurde bald im ganzen Kurstaat bekannt und populär.

Und nun geschah das „Wunder“. Im Januar 1733 glaubten Waldarbeiter, in der Maserung des Holzes eines Baumes die Umrisse des Deutschordenskreuzes zu erkennen. Das wurde dem Kurfürsten gemeldet und eine Scheibe dieses miraculösen Baumstammes wurde sichergestellt.

Clemens August war über dieses Wunder hocheifrig und ordnete an, dass dort oben auf dem Schnorrenberg eine Kapelle zu Ehren des Heiligen Kreuzes erbaut werden sollte. Und so finden wir dann schon in der Mitte des Jahres 1733 die ersten Hinweise in den Akten der Bonner Hofkammer über den Bau der Kreuzkapelle. Es war offenbar ein einfacher, eingeschossiger Bau mit steilem Dach und kleinen Türmchen. Dieser Kapelle wurde schon 1733 ein weiterer Bau, eine Eremitage, angefügt, ein zweigeschossiger Bau, der rechtswinklig an den Chor der Kapelle angebaut wurde. Die Arbeiten an der Kapelle und der Eremitage zogen sich bis 1744 hin. In den Anlagen der Eremitage ließ Clemens August dann jene wahrscheinlich aus der Werkstatt der Brüder Asam in München stammende Kreuzesgruppe aufstellen, die jetzt auf dem alten Friedhof in Brühl, an der Mühlenstraße, steht.

Die Kapelle unterstellte Clemens August dem Pingsdorfer Pastor und zur Betreuung der Eremitage, in die er sich selbst hin und wieder zurückzog, berief er einen Laienbruder des Brühler Klosters.

Nach Clemens August Tod im Februar 1761 hörten die Tage der Eremitage auf. Das Brühler Kloster zog Pater und Laienbruder zurück und die Nachfolger des Kurfürsten zeigten an Kapelle und Eremitage wenig Interesse.

Birkhofkapelle

Die Anlagen verfielen und der Brühler Pfarrer Heinrich Careis erbat sich von der Bonner Hofkammer die in den ungepflegten Anlagen auf dem Schnorrenberg stehende Kreuzesgruppe zur Ausstellung auf dem Brühler Friedhof. Nachdem dann schließlich nach dem Einmarsch der Franzosen der Kurstaat sein Ende gefunden hatte, wurde die Kapelle abgerissen und die Eremitage eine Förster-Dienstwohnung.

Aber ein Bildstock war stehengeblieben und zu ihm pilgerten die Leute der benachbarten Dörfer. Als „Berger Bildchen“ war es im

ganzen Vorgebirge bekannt. Als dann um 1890 auch auf dem Schnorrenberg nach Braunkohle geschürft wurde und die Tagebaue Berggeist und

Lukretia sich in den Villewald hineinfraßen, gingen um 1900 auch die zur Försterei gewordene Eremitage und das „Berger-Bildchen“ zugrunde. Aber die Braunkohle baute als Ersatz um 1906/1907 die heutige, neugotische Bachsteinkapelle, in der eine künstlerisch unbedeutende Muttergottesfigur Aufstellung fand, denn die in der untergegangenen Kreuzkapelle einmal aufbewahrte und verehrte Baumscheibe mit dem Kreuzeszeichen in der Maserung war in den Wirren der Zeit verlorengegangen

Die erste Glocke kam schon während des 1. Weltkrieges abhanden. Aus der Pfarrchronik St. Pantaleon ist zu erfahren, dass im 2. Weltkrieg jeden Mittwoch zahlreiche Frauen die Gnadenkapelle besuchten, um für Ihre im Felde stehenden Männer und Söhne zu beten.

Im Herbst 1942 wurde sie von einem Luftangriff auf eine benachbarte Scheinwerferstellung am Birkhof beschädigt. Bei den Endkämpfen 1945 suchten deutsche Soldaten in ihr Deckung: weit stärkere Schäden waren die Folgen. Schon im November 1945 wurde die Kapelle notdürftig repariert.

Am Karfreitag 1952 erhielt die Gnadenstätte ein neues Muttergottesbild. Die Pieta aus Nussbaumholz schuf der Brühler Bildhauer Tophinke.

In feierlicher Prozession geleiteten 1200 Männer sie in die Kapelle.

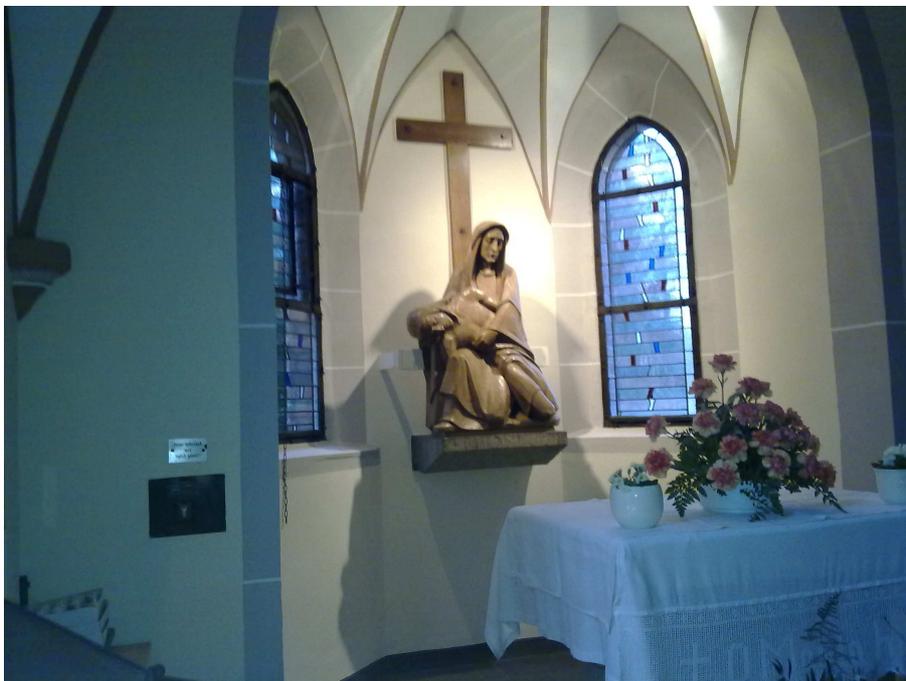
Gestiftet wurde sie durch das katholische Männerwerk des Dekanats Brühl.

In seiner Festansprache betonte Oberpfarrer Kreutzberg, dass die „Schmerzhaftes Mutter“ als Mahnmal an Deutschlands schwerste Zeit erinnern solle, „...auf dass nie wieder die Heerzüge blutiger Kriege an jener Kapelle vorüberziehen ...“

Bis 1965 zogen alljährlich die katholischen Männer aller Pfarreien des Dekanats Brühl am Nachmittag des Karfreitags über die alte B51 in langer Prozession zur Schmerzhaften Mutter in die Birkhofkapelle. Dann musste die Prozession wegen des starken Verkehrs auf der B51 verlegt werden.

Eine weitere bewegende Geschichte ist der Raub der Eingangstüre. Eine schwere Eichentüre, die bis Ende der 60er Jahre als Portal der Kapelle diente, wurde eines Nachts ausgebaut und abtransportiert. Bis heute sind weder Täter bekannt noch genaue Umstände des Ereignisses aufgeklärt. Es erklärt aber, warum die Birkhof-Kapelle eine so ungewöhnlich moderne Glastür besitzt, die so gar nicht zu dem neugotischen Baustil passt.

Auf Initiative des Katholischen Männerwerks legte man in den 70er Jahren den heutigen Garten an und renovierte das kleine Gotteshaus. Feierlich wurde die Birkhof-Kapelle am 4. Mai 1980 wieder eröffnet. Seit 1981 wird an jedem ersten Sonntag im Mai die Pieta zur großen Andacht des Männerwerks vor die Kapelle gestellt.



Am 24. Juni 2012 feierte das Dekanat Brühl mit der Dorfgemeinschaft Badorf und ca. 450 Gläubigen das 100 jährige Bestehen mit einem Festgottesdienst und anschließendem Sommerfest an der Birkhofkapelle.

Birkhofkapelle

Auch wenn das ursprüngliche Gnadenbild nicht mehr vorhanden ist, der ursprüngliche „heilige“ Ort längst profaniert wurde, Maria bleibt.

Auf sie vertrauen noch heute zahlreiche Menschen, nicht auf ein bestimmtes „Bild“ von ihr an einem bestimmten Ort.

Zahlreiche Gläubige tragen der Gottesmutter im stillen Gebet ihre Anliegen vor, auch wenn die Bittgänge der Badorfer Frauen an jedem 3. Mittwoch eines Monats seit der Renovierung der Annakapelle dorthin führen.

Durch einen automatischen Öffnungs- und Schließdienst ist die Birkhofkapelle jeden Tag von morgens 7:00 Uhr bis abends 19:00 Uhr geöffnet.



Karl-Heinz Lätzsch
Dekanatsobmann Brühl

Der Heilige Josef und seine Bedeutung für uns Männer

Vortrag bei der Maitagung der GKM 2013
Pfarrer Michael Cziba

Mit folgenden Worten des Matthäusevangeliums, die der verst. Papst Johannes Paul II. im Apostolischen Schreiben „Redemptoris Custos“ als den zentralen Kern der biblischen Wahrheit über den hl. Josef bezeichnet, möchte ich meinen Vortrag beginnen. „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (Mt 1, 20b-21).

Liebe Männer, mein Vortrag beinhaltet zwei Teile. Zum einen möchte ich euch kurz einen Überblick über die Person des Heiligen Josefs geben und über die Entwicklung und Geschichte der Josefsverehrung. Zum Zweiten dann aus meiner Sicht die Bedeutung des Heiligen Josefs für uns Männer thematisieren.

Beginnen wir mit dem ersten Teil und einem Überblick über Person und Gestalt des Heiligen Josefs. Dazu müssen wir natürlich erst einmal einen Blick in die Evangelien werfen. Die wichtigsten Aussagen über Josef finden sich in den Evangelien des Matthäus und des Lukas. Diese Stellen berichten uns sehr viel von Josef: Sie erzählen von der Abstammung Josefs und seiner Verlobung mit Maria. Sie nennen eine wichtige Charaktereigenschaft Josefs: seine Gerechtigkeit.

Weiter erfahren wir, dass dem Josef ein Engel erscheint, welcher die wunderbare Empfängnis Mariens offenbart. Wir hören von der Heimführung Mariens als Ehefrau, von der Reise nach Bethlehem und der Anwesenheit Josefs bei der Anbetung der Hirten. Wir erfahren, dass Jesus seinen Namen durch Josef erhält und von seinen Eltern in den Tempel gebracht wird. Wir hören wie die Hl. Familie nach Ägypten flieht, nach Nazareth

heimkehrt, in Nazareth lebt, bis Jesus mit zwölf Jahren von seinen Eltern gesucht und im Tempel wiedergefunden wird. Von Josef, dessen Namen so viel wie „Gott hat hinzugefügt“ bedeutet, selbst erfahren wir danach nichts mehr, weshalb der Tod des hl. Josef allgemein in der Jugend Jesu angenommen wird. An vier Stellen wird jedoch Jesus während seines öffentlichen Wirkens als Sohn Josefs bezeichnet. Josef sichert die irdische Abstammung Jesu von David, wie dies in den biblischen Stammbäumen bei Matthäus und Lukas nachgewiesen wird. In der exegetischen Beurteilung gibt es hier zwei Grundpositionen. Nach der einen verläuft die Abstammungslinie, ganz jüdisch gesehen, jeweils nur über Josef, nicht über Maria. Die andere leitet eine davidische Abstammung Mariens aus Lk 1,27 ab oder geht davon aus, dass in Israel der damaligen Zeit üblicherweise Ehen innerhalb des gleichen Stammes, in diesem Falle der Stamm Davids, also der Stamm Benjamin, geschlossen wurden. Mehr Aussagen werden in den Evangelien nicht getroffen.

Um weiteres über Josef zu erfahren müssen wir nun den zuverlässigen Boden der Evangelien verlassen und wenden uns den Apokryphen zu. Um vermeintliche Lücken im Evangelium zu schließen, wurden Schriften verfasst, die nicht in den Kanon der hl. Schrift aufgenommen wurden. Diese Apokryphen haben einige seltsame Ansichten verbreitet, wie die vom hohen Alter Josefs bei der Vermählung mit Maria oder jene von den Kindern Josefs aus erster Ehe. Diese Behauptungen sind historisch nicht haltbar. Die Josefsapokryphen mögen zwar auf Rechtgläubigkeit ausgerichtet sein, wie z. B. die koptische Geschichte Josefs des Zimmermanns. Aber dennoch waren und sind sie auch störende Hindernisse für das richtige Verständnis von Person und Bedeutung Josefs. Jahrhundertlang wurden Volksfrömmigkeit und Kunst vom Josefsbild der Apokryphen geprägt. Die Bedeutung des hl. Josef in theologischer Hinsicht wird erstmals in der Väterzeit erörtert. Richtungsweisend ist in der Kirche des Westens, also in der lateinischen Kirche, heute würden wir

sagen der römisch-katholischen Kirche, einmal Hieronymus, der für die beständige Jungfräulichkeit Josefs eintritt, sodann Augustinus, der, von Ambrosius inspiriert, die wahre Ehe Josefs mit Maria verteidigt. Johannes Chrysostomus erkennt dem hl. Josef sowohl Jungfräulichkeit, als auch eine wahre Vaterschaft zu. Mit ihm erreicht die byzantinische, orthodoxe, Theologie in der Beurteilung des hl. Josef ihren Höhepunkt. Danach stagniert die theologische Entwicklung der Kirche im Osten, sie folgt von da an starr den griechischen Vätern. Doch die Apokryphen, die auch in den unechten Väterschriften fortwirken, gewinnen zunehmend für die Volksfrömmigkeit an Bedeutung. Infolge dieser Einordnung der Apokryphen ab dem 6. Jh. gehören zur Gestalt des hl. Josef in der orthodoxen Kirche bis heute folgende Elemente: ein hohes Alter; eine frühere Ehe und die daraus folgenden Kinder; die wunderbare Auserwählung Josefs, Behüter Mariens zu sein und als Attribut der blühende Stab, das Zeichen dieser Erwählung.

Und damit kommen wir relativ nahtlos zur weiteren Josefsverehrung. Bedeutung für die Josefologie, also der Lehre vom Heiligen Josef, erlangen dann erst wieder einige Theologen im Hochmittelalter, die vielfach in der Mystik beheimatet sind. Zu nennen sind vor allem Rupert von Deutz und Bernhard von Clairvaux. Bei ihnen findet sich schon das theologische Fundament, wie es später im Rundschreiben "Quamquam pluries" von Leo XIII. und "Redemptoris Custos" von Johannes Paul II. dargestellt ist: Der Glaubensgehorsam, die treue Erfüllung des Willens Gottes und seine exemplarische Bedeutung für die Kirche. Die Stellung des hl. Josef gründet in der Ehe mit Maria, die ihm als jungfräuliche Gottesmutter das Recht und die Pflicht der Vaterschaft vermittelt. Als Mystiker und Theologe sollte Johannes Gerson am Beginn des 15. Jh. neben mystischer Tiefe im besonderen auch scholastische Präzision erlangen, um der Kirche den hl. Josef so vor Augen zustellen, dass diesem Beachtung in Lehre und Kult geschenkt wird. Die weitere theologische Beschäftigung mit dem hl. Josef geschieht

vor allem bei den Orden. Als Franziskaner tritt Bernhardin von Siena hervor, bei den Dominikanern sind es der hl. Vincenz Ferrer und Isidor Isolani. Letzterer lässt bereits 1522 seine Summa über die Gaben des hl. Josef drucken. Er versucht darin, wie die großen Scholastiker seines Ordens, also Albertus Magnus und Thomas von Aquin, das Wissen, in diesem Fall bezüglich des hl. Josef, zu sammeln und zu ordnen. Bald nach der kirchlichen Anerkennung stellt auch der Jesuitenorden einen bedeutenden Theologen: Johannes Suárez. Im Karmel liegt das Verdienst bei der hl. Teresa von Avila vor allem in der Verbreitung der Josefsverehrung, nicht so sehr in einer theologischen Konzeption. Schon seit dem Beginn der Neuzeit, besonders aber seit Pius IX., sind die Päpste zunehmend um die Verehrung des hl. Josef bemüht. Am 8. Dezember 1870 ernennt Pius IX. mit "Quemadmodum Deus" den hl. Josef zum Schutzpatron der Kirche. Weitere päpstliche Aussagen bezeichnen den hl. Josef als Patron und Vorbild der Arbeiter und als Vorbild der Familienväter. Johannes XXIII. erklärt den hl. Josef zum Schutzpatron des II. Vatikanischen Konzils und fügt durch ein Dekret vom 13. November 1962 seinen Namen in den römischen Messkanon, präziser müssten wir vom Ersten Messkanon sprechen, ein. Bezüglich der Vaterschaft Josefs findet sich erst im Apostolischen Schreiben "Redemptoris Custos" von Johannes Paul II. eine klare Darlegung des Lehramtes, wie sie von den Theologen schon seit dem 15. Jahrhundert immer wieder vorgebracht wurde: Zum Geheimnis der Familie von Nazareth gehört die wahre Vaterschaft Josefs. Obwohl diese Vaterschaft keine biologische ist, nennt der Papst sie eine authentische menschliche Vaterschaft. Im Geheimnis der Menschwerdung ist Gott der Vater Jesu, im Geheimnis der Hl. Familie aber ist Josef der Vater Jesu. Wie aber wurde Josef zum Vater Jesu? Nicht durch Zeugung, sondern durch Annahme. Ich zitiere nun an dieser Stelle aus Redemptoris Custos, 21: "Mit der Annahme des Menschseins wird in Christus auch alles 'angenommen', was menschlich ist, insbesondere die

Familie als erste Dimension seiner irdischen Existenz. In diesem Zusammenhang wird auch die menschliche Vaterschaft Josefs 'angenommen.'" Einen anderen Verlauf als die theologische Entfaltung nimmt die kultische Verehrung des hl. Josef. Ein erster Ansatz ist im 9. Jh. im Benediktinerkloster Reichenau gegeben. Im dortigen Martyrologium findet der hl. Josef beim 19. März einen Platz. Es vergehen aber weitere 7 Jahrhunderte, bis das Konzil von Trient den 19. März dann einheitlich als Festtag des hl. Josef bestimmt. Doch bis zu Beginn des 17. Jh. findet sich dieser Tag in manchen Missalen nicht als Fest, sondern nur zur Komemoration oder als Votivmesse. 1621 wird das Fest im Allgemeinen Römischen Kalender durch Gregor XV. Erst zum gebotenen Feiertag erhoben. Von 1847 bis 1956 gibt es noch ein zweites Fest, das Schutz- oder Partoziniumsfest des hl. Josef. Es wird zuerst am 3. Sonntag nach Ostern gefeiert, seit 1914 dann am 3. Mittwoch nach Ostern.

Pius XII. führt am 1. Mai 1955 ein Hochfest des hl. Josef, des Arbeiters ein, welches mit der liturgischen Neuordnung nach dem II. Vatikanum ein nichtgebotener Gedenktag wird. Josef gilt als Schutzpatron der Ehepaare und Familien, der Jungfräulichkeit, der Zimmerleute, der Sterbenden und bei Wohnungsnot. Übrigens wurde Papst Franziskus am Josefstag offiziell sein Amt eingeführt. Bei all dem bisher Gesagten muss man allerdings berücksichtigen, dass der Heilige Josef im nördlichen Europa eher eine kleine Rolle spielt. Erst wenn man über die Alpen fährt wird die Josefsverehrung deutlicher und alle bedeutenden Einrichtungen zur Erforschung der Person des Heiligen Josefs liegen in Italien, Spanien und Lateinamerika. Bei uns in Deutschland ist neben einigen Patrozinien von Kirchen der Heilige Josef eher unter ferner liefen zu sehen. Maria steht da wesentlich höher im Kurs. Es gibt übrigens kein Land in der Welt, dass so viele Marinewallfahrtsorte wie Deutschland hat.

Was kann uns Männern der heilige Josef sagen? Wo kann er uns Vorbild sein für unser Wirken, Leben und Sein im Hier und Heute?

Der heilige Josef lehrt uns das innere Leben. Für jeden Menschen besteht das Leben hauptsächlich aus dem, zu dem er sich am stärksten hingezogen fühlt. Es wird daher im biblischen und kirchlichem ein aktives und ein kontemplatives Leben unterschieden, je nachdem ob jemand eher zur Kontemplation der Wahrheit, der Besinnung auf Gott, oder zum tätigen Leben, dem Arbeitsleben neigt. Der Umstand, dass der heilige Josef in seinem Leben einem Handwerk nachging und dass er sich auf vielerlei Weise und unter großer Mühe für den Unterhalt seiner Familie aufgeopfert hat, könnte leicht dazu führen, ihn dem tätigen Leben zuzuordnen. Die Wirklichkeit in den Aussagen der Bibel entspricht diesem Eindruck jedoch nicht. Wir sollten Josef nicht nur als Arbeiter sehen. Seinem Leben liegt sehr viel Ruhe, Nachdenken und Besinnung zugrunde. Nach den Biblischen Berichten bedenkt er seine Entscheidungen. Daher steht der Hl. Josef nicht umsonst ganz in der späteren Tradition, die durch Benedikt in die Kirche eingefügt worden ist: Bete und Arbeite. Von daher ist Josef in den Männerorden auch immer eine starke Persönlichkeit gewesen. Entscheidungen bedenken, Ruhe und Entspannung suchen, Das Zwiegespräch mit Gott in der Stille zu führen sind wesentliche Punkte, in denen der Hl. Josef uns ein Vorbild und ein Ansporn sein kann.

Als Pius XII. die Seiten des Evangeliums nach Erkenntnissen durch forschte, um in das heiligste Herz Jesu einzudringen, konnte er auch die Liebe Jesu zu Josef nicht auslassen: „Von Liebe wurde er in gleicher Weise bewegt, einer Liebe, die in vollster Übereinstimmung mit den Regungen seines menschlichen Willens und mit der göttlichen Liebe stand, wenn er im Hause von Nazareth himmlische Gespräche führte mit seiner viel geliebten Mutter Maria und seinem Pflegevater Josef,

dem er in mühsamer Arbeit gehorsam half im Zimmermannshandwerk.“

Josef ist uns auch ein Vorbild in der Liebe, die still und unaufgeregt sorgt, handelt und wirkt. Damit hat er schon früher, als das wesentlich öfter genannte Beispiel der hl. Marta, ein Beispiel tätiger Caritas gegeben. Einige Caritative Orden haben daher nicht von ungefähr den Hl.- Josef als Schutzpatron gewählt.

Die wesentliche Charaktereigenschaft Josefs, die uns die Bibel nennt, ist das Gerechtheit sein. Josef gilt als Gerechter, da er in besonderer Weise den Willen Gottes erfüllte. Selbst als er noch im Zweifel war und Maria eigentlich verlassen wollte, schlug er nicht den Weg der öffentlichen Bräuterei ein, was er ohne weiteres hätte tun können, sondern wollte sich in aller Stille trennen und so Maria wenigstens etwas Schutz gewähren. Vor allem in den Apokryphen und den Väter Schriften wird dieser Standpunkt besonders hervorgehoben. Wie können wir „gerecht sein“? In erster Linie natürlich dadurch, dass wir nicht dauernd in der Öffentlichkeit herumkrakelen und unsere Jacke in den Wind hängen. Josef handelte im Stillen und damit umso eindrucksvoller. Gerade unter den Männern (siehe dabei nur das Beispiel der Politiker) gibt es viele, die viel reden, aber wenig wirklich Substantielles sagen. Denken wir erst nach, handeln wir gerecht, also überlegt, bevor wir unseren Standpunkt kundtun. Und seien wir in unserem Standpunkt unnachgiebig wie Josef. Als er gegen alle Tradition Maria nicht verlassen hat, haben ihm bestimmt viele Zeitgenossen versucht umzustimmen und ihm ihre Ablehnung deutlich zu verstehen gegeben. Aber Josef stand zu seiner Entscheidung. Dieses Beispiel sollten auch wir geben in einer Welt, die immer schneller die Drehung um 180 Grad erwartet und propagiert. Ein Standpunkt an dem man sich festhalten kann, weil man auf dem Grund des Glaubens steht, ist ein beispielhaftes Handeln gerade für uns Männer.

Ich danke euch für eure Aufmerksamkeit.

Pfr. Michael Cziba

Präses der GKM

Kuchenheim - Männertag 2013 -

Wie schon seit vielen Jahren in der Fastenzeit fand auch in diesem Jahr wieder ein „Männertag“ im Kuchenheimer Pfarrheim statt.

Der Heilige Vater hat für die Zeit vom 11. Oktober 2012 bis zum 24. November 2013 ein Jahr des Glaubens ausgerufen mit der Vorgabe: „Wir müssen dem Heute der Kirche treu sein und nicht dem Gestern oder Morgen“.

14 Männer trafen sich an diesem 23. Februar, um über ihre Glaubensbiografie zu reflektieren und darüber zu diskutieren, was sich aus dem einstigen „Kinderglauben“ entwickelt hat. Der Tag erfolgte in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk im Kreis Euskirchen. Der Leiter dieser Einrichtung, Fabian Apel nahm teil, aus Königswinter war das Referententeam Diakon Peter Schmitz und Horst Eschrig angereist.

Mit einem kleinen Gebet zum HI Geist begann der „Tag“ kurz nach 10:00 Uhr. Die meisten Teilnehmer kannten sich schon; dennoch wurden Zweierteams gebildet, die sich gegenseitig der Runde vorstellten.



Die beiden Referenten hatten ihre Musikinstrumente dabei; Horst Eschrig ist ein ausgezeichneter Gitarrist und Peter Schmitz begleitete ihn gekonnt auf der Handtrommel.

Zu Beginn eines jeden Programmabschnitts wurde daher gesungen.

Wir begannen mit dem Lied: Keinen Tag soll es geben, da Du sagen musst – „Niemand ist da“ ... „der mir die Hände reicht“, „der mich mit Kraft erfüllt“, „der mich mit Geist beseelt“, oder „der mit mir Wege geht“, „der mir die Hoffnung stärkt“, „der mir das Leben schenkt“.



In vier kleinen Gruppen tauschten sich die Männer aus, ob es in ihrem Leben einen Moment gegeben habe, an dem sie gespürt hätten, dass da doch jemand war, der etwas bewegt hatte und so ihrem Leben einen bestimmten Impuls gegeben hat.



Es war teilweise berührend, wie manche der Männer einen Einblick in ihr Leben gewährten.

Viel zu schnell verflieg die Zeit und es störte fast, als es kurz vor 13:00 Uhr zum gemeinsamen Mittagessen in eine Gaststätte ging.

Auch am Mittagstisch wurde weiter diskutiert und der leitende Pfarrer Peter Berg, der zwischenzeitlich dazu gekommen war, freute sich über die lebhaftere Unterhaltung.

Nach dem wirklich schmackhaften Mittagessen ging es mit Kirchenführer Bernhard Bell in die Taufkapelle der Nikolauskirche. Dort machte er aufmerksam auf wesentliche Dinge dieses Raumes, in dem viele von uns in die „Gemeinschaft der Glaubenden“ aufgenommen worden sind.



Ausführlich erzählte er auch über die Kuchenheimer Heinrich Ruster und Willi Graf (der ein Mitglied der Weißen Rose war), die beide im „Dritten Reich“ ihren Glauben mit ihrem Tod bezeugt haben.

Diese Führung haben einige von uns als sehr emotional empfunden.

Da es nicht ganz so leicht war, danach einfach zur Tagesordnung zurückzukehren, gab es zunächst eine kleine Kaffeepause, um die Gefühle wieder abzusenken. Danach luden die beiden „Musikanten“ wieder zu einem gemeinsamen Lied ein: „Bless the Lord my soul“ und später dann noch „Ich traue auf Dich, o Herr:“

Am aramäischen Begriff „Abba“ wurde uns klar, dass diese Anrede für Gott eine viel innigere Bedeutung hat als das deutsche Wort „Vater“ - nämlich: Vati; Papa, Väterchen u. Ä.

Wieder in kleinen Gruppen diskutierten wir darüber, ob diese Wortbedeutungen mit unserem Gottesbild in Einklang gebracht werden können.

Und wiederum überlegten die Männer, ob diese Nähe, die das Wort vermittelt, in dem Verhältnis zu ihren Vätern oder zu ihren Söhnen zu spüren war oder ist.



Jedenfalls wurde das Bild vom guten, alten Mann mit dem langen, weißen Bart oder der alte Kindergartenvers: „Piep, piep, piep – Jesus hat Dich lieb“ mit einem allgemeinen Kopfschütteln quittiert. In diesem Zusammenhang kam auch zur

Sprache, dass die Kirche für manche Nöte ihrer Glaubenden scheinbar wenig Verständnis aufbringt, zum Beispiel beim Sakramenten-Empfang wiederverheirateter Geschiedener.

Man kam zu der resignierenden Erkenntnis, dass hier wohl in absehbarer Zeit keine Lösung zu erwarten ist, die allen gerecht wird.

Auch hier reichte die vorgesehene Zeit nicht aus, um alle Überlegungen zu Ende zu führen. Gegen 17:00 Uhr traf die regionale Berichterstatteerin der Kirchenzeitung ein, ließ sich von den Teilnehmern über das Wesentliche informieren und machte einige Fotos von der Gruppe. Pfarrvikar Msgr. Gerhard Wehling, der den „Männertag“ wohl letztmalig begleitet hat in seiner Funktion als Männerseelsorge im Seelsorgebereich Erftmühlenbach, stand auch kurzfristig im Fokus der Berichterstattung.

Danach gab es Arbeitsteilung: Einige Männer bereiteten die hl. Messe in der Pfarrkirche zum Abschluss des „Männertages“ vor,

der Rest stellte Ordnung und Sauberkeit im Tagungsraum wieder her. Dann ging es hinüber in die Pfarrkirche, wo einige Familienangehörige bereits warteten. Zelebrant Msgr. Wehling ließ die Ergebnisse des Tages in den Wortgottesdienst einfließen und auch Diakon Peter Schmitz berührte Gedanken aus den Diskussionen in seiner Predigt.

Bei der allgemeinen Verabschiedung nach der hl. Messe hatte man den Eindruck, dass die meisten Teilnehmer wohl mit dem Ablauf und den Ergebnissen des Tages zufrieden waren.

Und so soll es auch sein: Der „Männertag“ soll verbinden und nicht polarisieren!

Karl-Peter Lichtenthäler

Textauszug: Generalsekretär Wothe auf dem Kolpingtag am 6.Juni1949 in Köln:

(...) „Die Gerechtigkeit wird beseelt durch den Geist der Nächstenliebe, wie Christus ihr im königlichen Gebot Ausdruck verliehen hat.(...)

„Eure Forderung nach Friede, Gerechtigkeit und tätiger Liebe sind in erster Linie auf die Erziehungsarbeit der Kolpingfamilie hin ausgerichtet. (...) Da die Gefahr besteht, dass unsere Forderungen, die die Grundlage eines menschenwürdigen Daseins aller Völker sind, durch Macht und Gewalt niedergetreten werden, rufen wir Euch auf, Euch auch nach außen hin mutig für dieselben einzusetzen, durch aktive Mitarbeit alle Bestrebungen und Einrichtungen zu unterstützen, die der Verwirklichung unserer gesellschaftspolitischen Ziele dienen.“ (...) `-Keine wahre Liebe ohne Gerechtigkeit und keine Gerechtigkeit ohne wahre Liebe´(Kolping)“³

³ Heinrich Festing: Kolping und sein Werk, Herder 1981 S. 139 f

Das Jahr des Glaubens

Der letzte Papst, Benedikt XVI., hatte für die Zeit vom 11. Oktober 2012 bis zum 24. November 2013 ein Jahr des Glaubens ausgerufen mit der Vorgabe: „Wir müssen dem Heute der Kirche treu sein und nicht dem Gestern oder Morgen!“

Dieser Aufruf Papst Benedikts XVI. war auch das Thema des „Männertags“ 2013 im Seelsorgebereich „Erftmühlenbach“. Das nachstehende Logo zum Jahr des Glaubens war eine der Arbeitsgrundlagen dieses Tages.

Es ist entstanden und wurde weiterentwickelt in Kooperation zwischen der GKM „Erftmühlenbach“ und dem Schönstatt-Zentrum in der Bildungsstätte „Maria Rast“.

Das Logo zum Jahr des Glaubens zeigt skizzenhaft ein Schiff, das auf dem Meer unterwegs ist.

Ganz unten im Wellen

Der Hauptmast Kreuz, an dem setzt sind. Das als Aufschrift die IHS: Jesus salvator Retter des

Auf dem Segels



Bild sind angedeutet.

ist ein Segel ge-Segel trägt Abkürzung: hominis (lat.: Jesus Menschen).

Hintergrund umringt eine

stilisierte Sonne das IHS - ein Hinweis auf die Eucharistie.

Das Logo stellt die Kirche als Schiff dar, das auf dem Meer der Welt unterwegs ist. Christus ist mittendrin wie damals bei den Jüngern, als er dem Sturm auf dem See „Stille“ gebot. Und weil

Er als Retter des Menschen dabei ist, brauchen wir keine Angst zu haben, dass das Schiff untergehen könnte.

Der Herr ist uns bleibend nahe im Sakrament der heiligen Eucharistie, im Brot des Lebens und der Liebe. Gestärkt durch diese heilige Speise geben wir der Welt ein Zeugnis des Glaubens und der Liebe.

Karl-Peter Lichtenthäler

Die Männerwallfahrt 2013 führt die Männer der GKM nach Kerpen, im Gedenken an den Gesellenvater Adolf Kolping und zum Ort des Weltjugendtages 2005 in Köln. Ein Blick auf A. Kolping mit Heinrich Festing, bis 2002 Generalpräses des Int. Kolpingwerkes:

„Kolpings Hauptanliegen war es, durch den Gesellenverein an der Erneuerung der Gesellschaft mitzuwirken. Das sollte nicht zuerst durch Veränderung von Strukturen geschehen, sondern durch Bildung und Formung der Menschen. (...) In den Rheinischen Volksblättern (1855, S. 236) schrieb er: 'Hier wird es also darauf ankommen..., das wirklich praktische Leben (zu) fassen, um diesen jungen Leuten für Zeit und Ewigkeit wahrhaft nützlich zu werden. Hier wird es also darauf ankommen ..., das Christentum dem Geiste und der Praxis nach ins wirkliche – gesellschaftliche Leben hineinzutragen. Denn das ist gewiss, heutzutage ist es mehr wie je wahrlich nicht genug, dass man auf der Kanzel das Christentum theoretisch predigt, die Kinder im Katechismus unterrichtet usw., sondern es tut in unserem vielfach entchristlichten praktischen Leben not, dieses praktische Leben selbst wieder mit christlichen Augen anschauen zu lehren.

Not tut es, dass die Lehrer der göttlichen Wahrheit auch wieder mitten unter das Volk treten, (...) damit das Menschliche auch da wieder durch das Göttliche von den Toten erweckt und in rechter Weise zu leben anfange.“⁴

⁴ Heinrich Festing: Adolf Kolping und sein Werk, Herder 1981 S.57 f.

Jubiläum

20 Jahre Kalker Männerkreis.

Wo bekommen Sie, lieber Leser, für 1,0 Euro eine Tasse Kaffee, ein belegtes Brötchen, inklusive einer hl. Messe mit anschließendem Referat nebst Diskussion in einer Männerrunde? Das gibt es nur im Kalker Männerkreis (KMK). Sie kennen den nicht? Nun hierzu eine kurze Erklärung wie er entstanden ist und was dort gemacht wird.



Der KMK während der heiligen Messe

In einem Brief vom 15.3.1993 (**siehe unten**) an Pater Alfons Höfer SJ, machte sich Herr Josef Schultens aus Köln - Merheim Gedanken darüber, warum es nur Frauengemeinschaften gibt, die sich zur Morgenmesse mit gemeinsamem Frühstück, Vortrag usw. versammeln, aber bei Männern unbekannt ist. Pater Höfer griff den Gedanken auf und bei der Buswallfahrt der Männer zur Schmerzhaften Muttergottes nach Kalk (seit 1931 findet sie alljährlich statt) am 27.3.1993 wurden Handzettel verteilt, die zu

einer hl. Messe am 2.4.1993 in die Marienkapelle nach Kalk einladen Man beachte, nach drei Wochen wurde eine Idee schon in die Tat umgesetzt. Wann hat es mal etwas Vergleichbares gegeben? Ein wahrer Urknall, wie es unser Leiter des KMKs, Herr Karl Heinz Stump, in seiner Festansprache nannte.

So treffen sich also nach 20 Jahren immer noch Männer an jedem 1. Freitag im Monat (Herz-Jesu-Freitag) um 8:30 h zu einer hl. Messe in der Kalker Kapelle mit anschließendem Frühstück. Danach erfolgt ein Referat - gesprochen wird über Gott und die Welt- mit einer anschließenden oft geführten Diskussion.



Anfangs wurde das Programm ausschließlich von den Jesuiten Pater Jäger, Höfer, Abel und Stump bestimmt und bestritten. Da diesen Herren im Bistum andere Aufgaben zugeteilt wurden bzw. da sie gestorben sind, konnte der nachfolgende Pater Ludwig Dehez nur noch wenige Termine beim KMK wahrnehmen. Ab 2005 mussten wir alle Referenten selber aussuchen. Das war natürlich mit viel Arbeit verbunden, aber das Programm wurde auch vielseitiger und bunter.

Waren zu den ersten Versammlungen bis zu 20 Männer

anwesend, so folgen heute 35 bis 40 Männer der Einladung. Das liegt sicher an den interessanten Themen, aber nicht zuletzt auch an der familiären Atmosphäre beim Frühstück, das von fleißigen Damen liebevoll hergerichtet wird. An dieser Stelle gebührt ihnen ein herzliches Dankeschön

Der Dank gilt auch den Organisatoren des KMKs. Bis 2001 war das Josef Schultens, ihm folgte bis 2005 Alois Walter, der das Amt an Karl-Heinz Stump weitergab. Zurzeit sind wir bemüht, für ihn einen Nachfolger zu finden bzw. ein Leiterteam auf die Beine zu stellen, damit der KMK in 5 Jahren ein weiteres Jubiläum feiern kann.



Am 5. April 2013 wurde aber erstmals das 20ste gefeiert. Herr Chudzian, Pfarrer von St. Marien, sollte die Festmesse mit uns feiern. Leider war er erkrankt und der Salisianer-Pater Zelewski sprang für ihn ein.



Viele fleißige Hände hatten den Pfarrsaal festlich hergerichtet und ein besonders gutes Frühstück aufgetischt. Eröffnet wurde die Feierstunde mit einem Glas Sekt. Herr Karl-Heinz Stump begrüßte seine Männer, unter ihnen als Ehrengast den Diözesanvorsitzenden der GKM, Herrn Johannes Welling, der auch ein Grußwort an die Versammelten richtete und dem KMK weiterhin viel Erfolg wünschte und die Einmaligkeit dieses Kreises hervorhob.



Herr Stump ließ natürlich die letzten 20 Jahre Revue passieren.

Er verglich den KMK mit einem Kristall, bei dem jede Facette für einen Teil der

Männerrunde steht. Nur die Gesamtheit der Facetten, alle Priester, die Referenten, die Frühstücksfrauen, alle Helfer und alle Besucher machen den Stein zu einem Schmuckstück.

Mit einem kräftigen Applaus bedankten sich die Männer bei Karl-Heinz Stump für seine langjährige Arbeit zum Wohle des KMKs, die ihm stets ein Herzensanliegen war.

Gebe Gott, dass wir uns alle zum 25sten Jubiläum wieder sehen.

Hermann Langen



EINLADUNG ZUR FEIER EINER HL. MESSE IN KÖLN-KALK

Sehr geehrter Herr!

Seit dem Jahre 1931 gehen die katholischen Männer zur Gottesmutter nach Kalk, um im Gebet ihre Sorgen und Bitten vor Gott zu tragen. Auch Sie sind heute diesen Weg mitgegangen. Der Bußgang entstand in einer Zeit großer Not und Arbeitslosigkeit. Man wollte nicht nur durch äußere Aktivitäten helfen, sondern meinte, die Not könne müsst auch durch Buße und Gebet abgewendet werden. Auch heute gibt es wieder Not durch Arbeitslosigkeit, schreckliche Not in vielen Kriegen und Haß gegenüber Fremden.

Freunde haben vorgeschlagen, einmal im Monat Männer zur Feier der hl. Messe in die Marienkapelle zu Kalk einzuladen. Gedacht ist vor allem an Männer, die nicht mehr berufstätig sind und sich für eine Messe und ein daran anschließendes Gespräch die Zeit nehmen können.

Darum laden wir Sie zur Mitfeier einer **HL. Messe in der Marienkapelle in Köln-Kalk ein, an jedem 1. Freitag im Monat um 8,30 Uhr.** (Kalker Hauptstr. 224)

Der erste Termin ist der **kommende Freitag, der 2. April 1993 um 8,30 Uhr.**

Ihre

Pater Josef Jäger SJ
Stadtmännerseelsorger

Pastor Karl-Wenzel Heix
Pfarrer an St. Marien Köln-Kalk

Die weiteren Termine sind: **7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August,
3. September, 1. Oktober, 3. Dezember**

Nachruf

Unser lieber Freund Gerhard Napp verstarb am 14.04.2013.

Am Sonntag, dem
verstarb unser
Gerhard Napp nach
sechswöchigen Kranken-



14.04.2013
Gebetsbruder
einem
hausaufenthalt.



Mit ihm haben
wir einen guten
Freund
verloren, der
einer der
eifrigsten
Teilnehmer
unserer
Gebetswachen
war.



Seit 1997 hat er 30-mal an den Gebetswachen teilgenommen. Von Anfang an war er für die Technik zuständig. Das bezog sich auf diverse Filmmaterialien, aber auch die Einstellung der Heizung übernahm er, wenn es in der Kapelle allzu kalt wurde. Unvergessen wird auch seine Aufgabe als Getränkewart bleiben. Jeden Abend wachte er mit Argusaugen darüber, dass jeder seine „Striche“ auf der Getränkeliste machte. Die Gebetswache war ihm wichtig und die Gemeinschaft mit den teilnehmenden Männern erfüllte ihn mit Freude und tat ihm gut. Er wird uns in der Gebetsgemeinschaft fehlen.



Gerhard und Josef Rick während der Gebetswache



Gerhard mit Weihbischof Dr. Koch

Dank sei allen Männern, die den Weg nach Dormagen gefunden haben, ihm das letzte Geleit gaben und für sein Seelenheil gebetet haben.

Josef Rick

Fürbitten für Gerd Napp

Lasst uns in dieser Stunde des Abschieds und der Trauer, aber auch der Hoffnung und der Dankbarkeit miteinander beten,

-für unseren Verstorbenen Gerhard Napp,
- dass sein Leben in Freude und Leid, in all seinem guten Willen und in seiner Schwachheit von unserm treuen Gott angenommen werde und in ihm seine Vollendung finde.

Gott, unser Vater ...

-für ihn, der viele Jahre mit uns gelebt hat, dass er seinen Lohn empfängt für alles Gute, das er getan hat, für alle Liebe, die er verschenkt hat und für alle Freundschaft, die er gepflegt hat, besonders die Freundschaft zu den Männern der Gebetswache.

Gott, unser Vater ...

-für alle, denen sein Tod besonders nahe geht, dass sie dankbar sein können, weil sie ihn gehabt haben und dass sie Trost finden in dem Gedanken, dass er ihnen weiter nahe sein wird.

Gott, unser Vater ...

-Für alle, die ihn schätzten und denen er im Leben etwas bedeutet hat, dass sie ihm Dankbarkeit und Treue über den Tod hinaus bewahren.

Gott, unser Vater ...

-für alle unsere Verstorbenen, denen, die uns ganz nahe stehen und denen, an die keiner mehr denkt, dass sie bei Gott gut aufgehoben sind und in seinem Frieden leben dürfen.

Gott, unser Vater ...

-Gott, unser Vater, in deinem Haus sind viele Wohnungen. Dein Sohn hat uns einen Platz bereitet.

Rette uns aus der Traurigkeit dieser Zeit in die Ewigkeit und lass uns froh werden

durch deinen Sohn Jesus Christus, der mit dir lebt in Ewigkeit.

Amen



Pater Friederich Abel S.J. ist tot.

Pater Abel war Referent in der Männerseelsorge im Erzbistum Köln von 1991 -2000.

Ich lernte Pater Abel 1999 während der Gebetswache vom 20.02–27.02.1999 kennen. Seine ersten Worte zur Anwesenheit in der Kapelle vor dem ausgesetzten Allerheiligsten während der Gebetswache waren folgende:

Machen Sie während der Wache vor dem Allerheiligsten möglichst nichts, seien Sie einfach nur still.

Wer dauernd redet, kann nicht gleichzeitig zuhören.

Es ist etwas Gutes, wenn Sie mit Leib und Seele für die Kirche, die Menschen, die ganze Welt beten.

Wenn Sie sich ganz auf Gott einlassen und Ihn in der Stille und im Schweigen wirken lassen, dann wird er die Herzen ansprechen und ergreifen.



Pater Friederich Abel S.J.

Für mich war diese Aussage etwas ganz Neues. Ich dachte immer; wenn man in die Kirche geht, sollte man doch möglichst ständig beten. Hier hörte ich etwas ganz anderes. Seit dieser Zeit habe ich ein anderes Verständnis für meinen Kirchgang.

Johannes Welling



Pater Friedrich Abel S.J.

* 5.4.1930 in Neheim-Hüsten/Sauerland

† 17.3.2013 in Dortmund

Fritz Abel wurde am 5.4.1930 in Neheim-Hüsten im Sauerland geboren. Er wuchs mit seinem zwei Jahre jüngeren Bruder Franz auf. Der Vater verlor wegen

der Nazis seine Stellung. Deshalb wohnte die Familie von 1936 - 1944 in Dortmund. Fritz legte 1950 sein Abitur am humanistischen Gymnasium in Arnsberg ab. Unmittelbar danach trat er in Eringerfeld in den Jesuitenorden ein. Im stets dankbaren Rückblick auf sein Elternhaus schreibt P. Abel, er sei von „gut katholischen, froh gelaunten, rechtschaffenen, aber nicht engen, sondern weltoffenen Eltern erzogen worden“.

„Normaler Ausbildungsgang“ nennt er selbst zurückschauend die 1950 beginnenden 2 Jahre Noviziat in Eringerfeld, das Sprachenlernen im Juniorat, das dreijährige Philosophiestudium in Pullach, zwei Jahre pädagogischer Herausforderung im Bürener Internat und die vier Jahre Theologiestudium in St. Georgen. Die Priesterweihe empfing Pater Fritz Abel im Jahre 1961 am Fest des Hl. Ignatius. Von 1962 bis 1963 schloss das Tertiat die Ausbildung ab.

In Trier, von 1963 – 1966, nahm P. Abel als Jugendseelsorger - mitten in der Konzilszeit - an der begeisterten Aufbruchstimmung der Kirche teil. Sehr gerne war er anschließend zwei Jahre Jugendkaplan in Göttingen. In den Jahren 1968 - 1971 erteilte er in Hannover Religionsunterricht und widmete sich dort der MC- Jugendarbeit.

Zwanzig Jahre lang, von 1971 bis 1991, prägte Pater Abel die Arbeit am St. Ansgar Kolleg in Hamburg entscheidend mit: als Religionslehrer und in der KSJ-Arbeit; und sieben Jahre lang als Rektor des Kollegs. Viele seiner ehemaligen Schüler hielten bis heute die Verbindung zu ihm. Er war ein Gentleman: einfach, aufrichtig, gerecht, treu, klar in seinen Positionen. Unprätentiös, einsatzfreudig, aufrecht und bescheiden. Auf solche Worte stößt man immer wieder bei Menschen, die ihn kannten.

Seit 1991 war P. Abel sehr viel im Rahmen der Männerseelsorge im Erzbistum Köln unterwegs. Danach leitete er ab dem Jahre 2000 zuerst in Münster, Haus Sentmaring, und nach dem Umzug 2002 nach Köln-Mülheim in das Caritas-Altenzentrum St. Josef-Elisabeth sieben Jahre lang eine Seniorenkommunität für seine Jesuitenmitbrüder. Das war ein Dienst, den er gerne versah, der ihn aber auch viel Kraft kostete. Zugleich war er ein sehr anerkannter Seelsorger für die Bewohner des Caritas-Altenzentrums.

2007 wünschte Pater Abel nach Göttingen zurückkehren zu können. Wer immer ansprechbar ist, wie es für Fritz Abel galt, den finden Menschen, die Gott suchen: in der Klinikseelsorge, beim Gottes-

dienst, in der Beichte, in Lebens- und Glaubensfragen. Wo Pater Abel wirkte, spürten die Menschen, wie er im Glauben ruhte und dem Gebet vertraute, in das er sie täglich einschloss. Sein weiser Rat war gefragt, seine geistliche Begleitung suchten viele. Für jede Jesuitenkommunität war seine Aufmerksamkeit und seine Präsenz ein Segen.

Ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, als Pater Abel sich freier von Gelenkschmerzen und Medikamenten wusste und dankbar davon sprach, wollte er das Grab seines Bruders Franz in Dortmund besuchen, der lange Jahre Pfarrer in Dortmund gewesen war und vor zwei Jahren dort verstorben ist. Da erlitt Pater Abel am 6.3.2013 einen Schlaganfall in Dortmund und kam in ein Krankenhaus. Die Lähmungen waren stark und raubten ihm die Sprache. Aber Pater Abel konnte alles verstehen und reagierte voller Dankbarkeit auf medizinische Hilfe, auf Besuche und die gesprochenen Gebete. Nach elf Tagen, an einem Sonntag, ließ ein weiterer Schlaganfall P. Abel sanft entschlafen.

Pater Fritz Abel stand im 83. Lebensjahr, im 62. Jahr des Ordenslebens.

Männerwallfahrt 2013



**Stiftskirche
St. Martinus in Kerpen**

**Einkehr in Kerpen:
Kaffee, Kuchen,
warme Gerichte, ...**



**von der
Kolpingstadt Kerpen
zum Papsthügel des WJ $\bar{\tau}$
auf dem Marienfeld**



**1. Statio
Adolf Kolping-Brücke**



**2. Statio
Begegnungskreuz**



3. Statio - auf dem Papsthügel



**Maria in der Kapelle
auf dem Papsthügel**

Mittwoch, 18. September 2013

Tagesablauf der Männer-Wallfahrt am Mittwoch, dem 18.09.2013

- 09:45** Treffen vor der Stiftskirche St. Martinus (gegenüber dem Stiftsplatz) in 50171 Kerpen
- 10:00** Eucharistiefeier in der Kolping Kapelle der Stiftskirche St. Martinus mit dem Präses der GKM, Dechant Pfr. Michael Cziba
- 10:45** Führung in der Stiftskirche durch den Vorsitzenden der Kolpingfamilie Kerpen, Herr Herbert Janser
- 11:15** Wanderweg zum Papsthügel auf dem Marienfeld, 5,7 km, unterwegs 2 Gebetsstationen
- 13:00** Am Ziel auf dem Papsthügel, hier 3. Gebetszeit
- 13:20** Rückweg nach Kerpen
- 15:20** Ankunft in Kerpen und hier Einkehr im Café Mysliwitz, Kölner Str. 12, nah bei der Stiftskirche (Kaffee, Kuchen, warme Speisen,...)

Die Gesamtstrecke beträgt 12.8 km,
mit einer Verkürzung ab Parkplatz Marienfeld, 6,7 km
(Info zur Kurzstrecke und Wegbeschreibung zum P Marienfeld nach der Messe am Morgen)

Für den Wallfahrtsweg bitte ggf. Getränke und Imbiss selbst mitnehmen!

Die angegebenen Zeiten können sich geringfügig ändern!

Gebet

Zu wem sollen wir gehen?

Wenn uns die Probleme bedrängen,
wenn aus Freunden Feinde werden,
wenn keiner uns glaubt,
wenn das Vertrauen zu den anderen
und zu uns selbst nicht mehr da ist

Zu wem sollen wir gehen?

Wenn uns die Krankheit besucht,
wenn wir nicht mehr wissen,
wie es weiter gehen soll,
wenn uns ein lieber Mensch
für immer verlässt,
wenn vieles in unserem Leben
anders läuft als von uns erwartet?

Zu wem sollen wir gehen?

Wenn unser Glaube wackelt,
wenn viele das Boot des Glaubens
manchmal verbittert verlassen,
wenn Worte wie Kirche und Gemeinde
für viele wie Fremdwörter klingen?

Zu wem sollen wir gehen?

Zu Dir, Herr, wie Petrus damals
und wie viele andere Menschen heute.

Zu Dir wollen wir gehen!

Pater Johannes Garcia, 2010

Termine. der GKM in der Erzdiözese Köln

Anfang September:	Führungskreissitzung (Einladung folgt)
18.09.2013:	Männerwallfahrt: von Kerpen zum „Papsthügel“. (siehe Programm im Heft)
25. - 30.09.2013:	Domwallfahrt
27.09.2013:	Fußwallfahrt zum Dom der Leverkusener
30.11. – 06.12.2013:	Gebetswache, (Flyer)
14.12. – 15.12.2013:	Adventstreffen. (siehe Einladung)
30.04. – 01.05.2014	Maitagung der GKM- Haus Marienhof-Königswinter

Berichte, Mitteilungen und Beiträge gern per E-Mail
Redaktionsschluss für den MH-Brief 1/2014-ist der 15.04.2014

*Informationen und weitere Angebote für Männer finden Sie im
Programm: Männersache 2013
Tel: 0221 1642-1346
und auf der
GKM-Homepage: www.gkm-koeln.de*